MEDIENBERICHTERSTATTUNG ÜBER SUIZID KURZ GEFASST

Die untenstehenden Empfehlungen dienen der Risikominimierung beim Berichten über Suizid (Vermeidung des „Werther Effektes“). Es sollte hier immer eingangs das Risiko der Berichterstattung gegen die Notwendigkeit der Information der Öffentlichkeit gut abgewogen werden, und im Zweifel auf Berichte verzichtet werden. Dies gilt insbesondere dann wenn die Berichterstattung wiederholt den Suizid aufgreift.

Ein ausgewogener Bericht, insbesondere über bewältigte Krisen, kann hingegen konstruktive Wege aus der Krise aufzeigen („Papageno Effekt“).

Insbesondere beim Berichten über Präventionsmöglichkeiten bietet sich daher an den Fokus der Berichterstattung auf Wege der Krisenbewältigung zu legen. Nähere Infos zur Berichterstattung bei „assistiertem Suizid“ oder im Bewegtbildbereich (TV oder Online) finden Sie in der Langfassung auf S. 29 und S. 25.

☑ **SCHREIBEN SIE BITTE:**	☒ **VERMEIDEN SIE BITTE:**
Informieren Sie die Leser:innen im Blattinneren. Bieten Sie dabei womöglich hilfreiche Informationen für Menschen in ähnlichen Lebenskrisen.	große oder sensationsträchtige Überschriften und Platzierungen auf der Titelseite
Verwenden Sie bitte „Suizid“ oder „Selbsttötung“ bzw. „starb durch Suizid“ oder „nahm sich das Leben“ anstelle des diskriminierenden Wortes „Selbstmord“.	Formulierungen wie „Selbstmord als letzter Ausweg“, „Das ist der Selbstmörder“, „erfolgreicher, nicht erfolgreicher oder missglückter Selbstmord“
Verwenden Sie besser Begriffe wie „Anstieg“ oder „Zunahme“ von Suiziden und informieren Sie sich über aktuelle Suizidzahlen.	„Selbstmordwelle bei Jugendlichen“, „Selbstmordserie in XY“
Berichten Sie ausgewogen über die Problematik im Allgemeinen (sorgfältiger Umgang mit persönlichen Daten); informieren Sie die Leser:innen dabei konkret auch über Behandlungsmöglichkeiten und Hilfsangebote	Details zur Person (Foto, Name, Lebensumstände) sowie Details zur Suizidhandlung (Methode, Ort), z. B. „Herr XY hinterließ diesen Abschiedsbrief …“ „Hier sprang er in den Tod.“
Berücksichtigen Sie, dass eine Vielzahl von Faktoren an Suizidalität beteiligt sind.	vereinfachende Erklärung für den Suizid wie „wegen Scheidung Selbstmord begangen“ oder Schuldzuweisungen wie „wegen unzureichender psychosozialer Behandlung/Versorgung in den Tod gesprungen“
Zeigen Sie dass Suizidalität nicht auf einen Faktor zurück zu führen ist und berichten Sie dass Hilfe für diese Problembereiche verfügbar ist, indem Sie Links zu Hilfseinrichtungen setzen: www.kriseninterventionszentrum.at, www.suizid-praevention.at	Beschreibung des Suizids als unverständlich oder ohne erkennbare Vorzeichen (z. B. „wo er/sie doch alles hatte“, „Zuletzt war er/sie doch so fröhlich“)
Respektieren Sie die Würde von geschockten Angehörigen.	Interviews mit trauernden Angehörigen in der Schockphase, Zitate der Polizei und anderer Ersthelfer:innen über die Umstände und Hintergründe des Suizids
„Eine Nachricht des/der Verstorbenen wurde gefunden und wird gegenwärtig von Fachleuten ausgewertet.“	„XY hinterließ diesen Abschiedsbrief, in dem …“, „Das war sein letztes SMS …“
Informieren Sie die Leser:innen, ohne den Suizid besonders hervorzuheben, im Inneren des Blattes (z. B. „XY im Alter von 65 Jahren verstorben“). Reduzieren Sie die verstorbene Person nicht auf ihre Todesart.	sensationsträchtige Schlagzeilen zum Suizid prominenter Personen, z. B. „XY tot: Selbstmord“
Schaffen Sie öffentliches Bewusstsein; Suizidgefährdung geht oft mit psychischen Symptomen wie Depressionen einher und diese sind behandelbar	Vermeiden Sie, den Suizid zu heroisieren/romantisieren/glorifizieren, wie etwa: „Sie starb so außergewöhnlich wie sie lebte.“